



STERNENZAUBER

„Johann Maierhofer hat ein Buch herausgebracht, das ein zarte
Leichtigkeit atmet“

Rezension von Christian Muggenthaler



ZWERGE SCHAUEN GRIMMIG DREIN

Fortschreibungen des kleinen Prinzen beginnen das Buch „Sternenzauber“ des Regensburger Schriftstellers und Kalligrafen Johann Maierhofer. In der Manier von Antoine de Saint-Exupéry schreibt und zeichnet er Prinzen-Geschichten.

Geschichten also jenes zauberhaften Wesens, das in so wunderlicher Naivität durch den Weltraum reist und sich jetzt und hier im Buch in den blauen Planeten verliebt, unsere Erde also. Und er tut das, weil er an die Liebe glaubt.

Überhaupt die Liebe. Der Glaube. Wichtig ist, zeigt das Buch, dass man an solcherlei Sternenzauber glaubt. Und an Zwerge. Dann kann man sie beobachten: „Der Zwerg schaute grimmig drein. Zwerge schauen immer grimmig drein. Auch wenn sie innerlich fröhlich sind. Die vielen Generationen fehlenden Sonnenlichtes gruben den Grimm in ihre Gesichter.“

Seite für Seite
den Inhalt in den Tag mitnehmen.

Fehlende Sonne? Grimms? Das kann man sofort glauben. Maierhofer hat ein Buch herausgebracht, das eine zarte, manchmal auch ironische Leichtigkeit atmet, das man beispielsweise in einer schlaflosen Nacht gut brauchen kann, um die Ziegel zu beseitigen, die einem auf dem Brustkorb liegen. Oder man nimmt sich jeden Tag zu

einer bestimmten frühen Stunde eine Geschichte oder eine Seite vor, um den Inhalt über den Rest des Tages hin mitzunehmen, wie man das ja auch bei Gedichtbänden machen kann. Und dann können Zauber und Märchen den Tag begleiten, ganz und gar nicht verkopft oder vergrimmt, sondern mit dem Mut blankster Romantik. Einer Romantik dort, wo sie noch nicht trüb und chauvinistisch wurde, sondern mit Wunderhörnern und kunstliebenden Klosterbrüdern Umgang hielt. Angetan sind die Geschichten zudem mit den Kalligrafien des Autors.

Deshalb hier also: Zwerge, Einhörner und ein verrückter Wissenschaftler namens Herr Pakow. Allesamt Bestandteile von Märchenhandlungen. Gibt's ja nicht so oft, dass ältere Herren Umgang mit Einhörnern und Fabelwesen pflegen., außer vielleicht in Island und bei jenen Völkern, wo Mythen und Menschsein ohne Grenzziehung zusammengehören. Völker wie jene Indianerstämme, die nach einer Maierhofer-Vision Europa bevölkern, nachdem „der weiße Mann“ seine eigene Gesundheit solide grundruiniert hat: „Chief Friednly Arrow und Reitender Liebreiz wanderten zum See. Im Rücken die Gebirgskulisse der Schweizer Alpen.“ Und wer die Frage beantwortet wissen will, „wie die Mamalade zu dem Namen Mamalade kam“, liegt mit dem Buch genau richtig.